

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 25.

Laasphe, Samstag den 28. März 1903.

28. Jahrgang.

Bezugs-Einladung.

Am 1. April beginnt eine neue Bezugszeit auf unsere Zeitung, weshalb wir unter bestem Dank für die derselben bisher in so reichem Maße zuteil gewordenen Unterstützung und mit der Bitte um ferneres Wohlwollen zu rechtzeitiger Erneuerung der Zeitungsbestellung freundlichst einladen. Der Bezugspreis bleibt derselbe wie seither und die allbeliebten Gratisbeilagen werden den Lesestoff unseres Blattes auch weiterhin vermehren. Inserate aller Art ist durch unser Blatt eine große und zweckentsprechende Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung gesichert.

Hochachtung!
Schriftleitung und Verlag.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Frühjahrs-Kontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Jansen bei Laasphe. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten der Stadt Laasphe und Amt Laasphe am 1. April 1903, 9 Uhr Vormittags. Kontrollplatz Grubelbrück vor dem Gasthof Maria. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des Amtes Grubelbrück und vom Amtsbezirk Verghausen die Ortsschaften Birfelbach, Birfelbach und Womelsdorf am 1. April 1903, 2 Uhr Nachmittags.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Marktplatz. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots der Stadt Verleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Verghausen mit Ausnahme der Ortsschaften Birfelbach, Birfelbach und Womelsdorf am 2. April 1903, 9 Uhr Vormittags.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Marktplatz. Sämtliche Ersatzreservisten der Stadt Verleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Verghausen mit Ausnahme der Ortsschaften Birfelbach, Birfelbach und Womelsdorf am 2. April 1903, 2 Uhr Nachmittags.

Kontrollplatz Hof Dödsberg. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des ganzen Amtsbezirks Girschhausen am 3. April 1903, 9 Uhr Vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet: 1. Sämtliche Reservisten und Wehrmänner I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrganges 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 eingetretten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Oberersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Mit lautem Hurrah! begrüßte Hassel den Sekt, als er auf den Tisch gestellt wurde. Jetzt kam für ihn die Stimmung, in der nur der Augenblick für ihn Wert hatte. Die Erinnerung an so manche heiter verlebte Stunde tauchte in ihm auf. Mit geübter Hand löste er den Kork und ließ ihn knallen, gewandt schenkte er ein und als der verführerische Wein in dem Glase perlte, da glitt über seine grau-bleichen Wangen ein Hauch der Rötze hin und seine Augen leuchteten.

„Wenzel, wenn gilt das erste Glas?“ rief er, das Kelchglas emporhebend.

Der Genannte schweig einen Augenblick. War es nicht, als ob Johanna's dunkle, ernste und ruhige Augen dort hinter der Säule emporstauten? Thorheit! Zu den Klängen der Musik, welche „An der schönen blauen Donau“ spielte, paßten keine ernsten Augen.

„Es kann nur einer gelten!“ rief er und hielt sein Glas Betty entgegen.

Einmal aufgerüttelt und herausgerissen aus der gewohnten und ernsten Bahn des Lebens gab es für ihn keine Schranke mehr. Er wollte lustig sein und das Leben genießen, als ob dies von jeher sein einziger Grundfatz gewesen wäre. Und was konnte es ihm mehr bieten, als es ihm jetzt gab? An seiner Seite ein junges und schönes Mädchen, dessen Augen wie verloren und versenkt in den seinigen ruhten, in der Rechten das mit Sekt gefüllte Glas und die Musik tönte und rauschte,

Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diesem Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle beordert und wird alsdann unmissichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser u. s. w. auszubringen.

Meßdorf, den 12. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

F. d. d. a. R.

von Brandis, Hauptmann i. D. und Bezirks-Offizier.

Die Jesuiten und kein Ende.

Die Jesuitenfrage ist einmal wieder brennend geworden und wird es so lange bleiben, bis jeder Versuch aufgegeben ist, eine Lücke in das Jesuitengesetz zu reißen. Denn sollte wirklich der Bundesrath für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimmen, so ist es ganz sicher, daß, wenn überhaupt irgend etwas, gerade diese Abstimmung Del in die Flammen gießen wird. Was jetzt noch manche schlummernde Kräfte bindet, ist die Sicherheit, mit der man sich einwiegt, weil man zu wissen glaubt, daß der Bundesrath doch nie und nimmer sein einstimmiges Urtheil von 1871 nach der schlechteren Seite hin „verbessern“ werde. Sollte dies aber doch geschehen, dann darf man sich nicht wundern, wenn aus unserem fernprotestantischen Volke heraus eine Fluth aufsteigt, vor deren brausender Macht auch beherzten Gemüthern Angst werden kann. Wenn jetzt tausend Hände thätig sind, um den Schleier fortzureißen, in den sich die Thätigkeit der Gesellschaft Jesu zu hüllen allen Grund hat, so werden dann zehntausend Hände thätig sein; wenn sich jetzt zehntausend Zungen und Federn mühen, zu zeigen, was hinter den Kulissen der Jesuitentomödien vorgeht, so werden aus den zehntausend Hunderttausende werden, und die Hunderttausende, die jetzt Protest einlegen gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, werden zu Millionen wachsen, wenn dieser Paragraph aufgehoben ist. Man irt auf's verhängnisvollste, wenn man glaubt, die Beseitigung des § 2 werde den konfessionellen Frieden kräftigen, im Gegentheil, sie wird den Konfessionskrieg enthüllen mit allen seinen Bitternissen und Kümmernissen für ein Volk, das wahrhaft Besseres zu thun hat, als um einiger jesuitischer Störenfriede willen sich die Ruhe rauben zu lassen, die wir um so mehr brauchen, als wir auf dem Markt des Auslandes wie des Inlandes scharfgeätzte Feinde genug haben.

Aber wir glauben auch gar nicht, daß überhaupt nur

als ob sie das, was er in diesem Augenblick empfand, verherlichen wolle.

Er bestellte neuen Champagner, da Hassel's im Einklang so gewandte Hand die Flasche bald geleert hatte; er würde ihn bestellt haben und wenn er die Flasche mit 50 Thaler hätte bezahlen müssen. Die Wirklichkeit verschwand immer mehr für ihn zu einem Traumbilde; Betty's Hand hielt er fest in der seinigen, halb wie ermüdet und halb wie selbstvergessen lehnte sie den Kopf an seine Schulter. Was konnte das Leben mehr bieten! Noch einmal ergriff er sein Glas.

„Auf das, was wir lieben!“ rief er und schon sah er nicht deutlich mehr, mit wem er anstieß. Alle schienen ihm blaue Augen, blonde Locken und kleine, weiche Hände zu haben.

Die Gläser klirrten tonlos an einander, er sank zurück auf seinen Stuhl und empfand nur das Eine, daß er Betty's Hand in der seinigen hielt. Alles Andere verschwamm für ihn in ein Chaos. Er hörte die Musik, ohne zu wissen, was sie spielte, er sah die Menschen, die an den Nebentischen saßen, ohne Bewußtsein, daß es Menschen waren. Er schloß nicht, aber er befand sich in einem Zustande seligen Traumes.

Als er endlich erwachte, war die Musik verklungen, der Saal hatte sich fast geleert und vor sich sah er nur den grau-bleichen Buchhalter, welcher eine Flasche in der Hand hielt und einschenkte. Er raffte alle seine Kräfte zusammen und verlangte heimzukehren.

„Bleiben Sie noch!“ bat Betty.

Erst jetzt wurde er gewahr, daß er ihre Hand noch immer in der seinigen hielt.

„Nein, nein!“ rief er aufspringend, sank aber in demselben Augenblicke halb bewußtlos zurück. Nur das Eine

der Plan gemacht worden wäre, in das Jesuitengesetz Breche zu schießen, wenn man wirklich sich über die ganze Gefährlichkeit der heuchlerischen Herrschaften mit dem erhabenen Namen klar gewesen wäre. Dies Kapitel, das schier unerschöpflich ist, zu vertiefen und zu bereichern, muß die Aufgabe aller derer sein, die es für ihre heilige Pflicht halten, gerade auch in diesen Fragen aufklärend zu wirken.

Da ist zunächst die unheimliche Thätigkeit der Jesuiten vor dem deutsch-französischen Krieg, über die wir Bismarck zum Zeugen haben. Deutschlands erster Kanzler theilte am 5. Dezember 1874 darüber mit:

„Daß der Krieg von 1870 im Einverständnis mit der römischen Politik gegen uns begonnen worden ist, daß das Konzil deshalb abgeführt worden ist, daß die Durchführung der Konzilsbeschlüsse, vielleicht auch ihre Vervollständigung, in ganz anderem Sinne ausgefallen wäre, wenn die Franzosen gesiegt hätten, daß man damals in Rom wie auch anderswo auf den Sieg der Franzosen wie auf eine ganz sichere Sache rechnete, daß an dem französischen Kaiserhofe gerade die katholischen Einflüsse, die dort in berechtigter oder unberechtigter Weise — ich will nicht sagen „katholischen“, sondern die römisch-politischen, jesuitischen Einflüsse, die dort berechtigter oder unberechtigter Weise thätig waren, den eigentlichen Ausschlag für den trügerischen Entschluß gaben, ein Entschluß, der dem Kaiser Napoleon sehr schwer wurde und der ihn fast überwältigte, daß eine halbe Stunde der Friebe dort fest beschlossen war und dieser Beschluß umgeworfen wurde durch Einflüsse, deren Zusammenhang mit den jesuitischen Prinzipien nachgewiesen ist: — über das alles bin ich vollständig in der Lage, Zeugnis ablegen zu können. Denn Sie können mir wohl glauben, daß ich diese Sache nachgerade nicht bloß aus aufgefundenen Papieren, sondern auch aus Mittheilungen, die ich aus den betreffenden Kreisen selbst habe, sehr genau weiß.“

Und doch war auch Bismarck einst irre gewesen über den Werth oder vielmehr den Unwerth der Jünger Loyolas und Genossen. Ja, noch 1869 hatte er sich über die geschmeidigen, weltlugen und weltgewandten Herren im verhängnisvollen Irrthum befunden. Der katholische Fürst Hohenlohe hatte sich zunächst vergeblich Mühe gegeben, den protestantischen Bismarck über die Jesuitengefahr aufzuklären! Robert v. Mohl, der berühmte württembergische Staatsmann und Staatsrechtslehrer und Gesinnungsgenosse Heinrichs von Gagern, hatte am 28. Februar 1870 mit Hohenlohe eine bemerkenswerthe Unterredung, über die er selber in seinen Denkwürdigkeiten berichtet:

„Dies führte zu einer Besprechung der kirchlichen Zustände in Preußen, wo ich dann meine Verwunderung darüber aussprach, daß man dort die Jesuiten so ungehindert festen Fuß fassen und sich immer weiter ausbreiten lasse, während doch darüber gar kein Zweifel sei, daß diese auf Befehdung des Protestantismus und folglich des Wesens von Preußen unter allen Umständen und zu jeder Zeit ausgehen werden. Der Fürst (Hohenlohe) war hierin

wußte er noch, daß er dem herantretenden Kellner seine Börse gab und daß Hassel ihm dieselbe aus der Hand nahm, um zu bezahlen. —

Als er am anderen Morgen erwachte, war es bereits spät; erschreckt fuhr er empor, allein sein Kopf sank schwer und dumpf zurück. Unwillkürlich fuhr er mit der Hand über die Stirne hin, als könne er dadurch das, was dort so drückend lag, verschreiben. Erst jetzt stieg die Erinnerung an den Abend zuvor in ihm auf und das Gefühl der Beschämung überkam ihn.

Mit Gewalt raffte er sich zusammen und stand auf, er wollte in das Geschäft eilen, nur zu bald fühlte er jedoch, daß ihm die Kraft fehlte, denn er war kaum im Stande, sich aufrecht zu erhalten. Nur dunkel erinnerte er sich noch des Abends zuvor, wie ungeru er dem Buchhalter gefolgt war, mit welchem Widerwillen er anfangs den Punsch getrunken hatte und wie ihm derselbe schnell zu Kopfe gestiegen war.

Von seiner Heimkehr wußte er nur das Eine noch, daß Hassel ihn geführt und Betty an der anderen Seite ihre Hand in seinen Arm gelegt hatte. Er glaubte noch des Buchhalters lautes Lachen zu hören, konnte sich jedoch auf keines seiner Worte besinnen.

Er ließ sich am Fenster nieder und stützte den schmerzenden Kopf auf die Hand. Es war ihm unbegreiflich, wie er zu dem Kaufsde gekommen war, denn bei aller leichten Erregbarkeit seines Blutes hatte er sich doch Mäßigkeit im Trinken zum festen Grundfatz gemacht. Mit Unwillen dachte er daran, daß er sich durch den Augenblick hatte hinreißen lassen und Betty's Hand in der seinigen gehalten. Die blauen Augen des Mädchens tauchten vor ihm auf, sie waren hübsch und doch empfand er in diesem Augenblicke Widerwillen dagegen, denn der

ganz meiner Ansicht und sagte, er habe mit Bismarck wiederholt und ernstlich hierüber gesprochen, ohne ihn jedoch überzeugen zu können. Er (Hohenlohe) dürfe wohl von sich behaupten, daß Niemand mit den inneren Verhältnissen der Hierarchie und dem Eingreifen der Jesuiten in dieselben vertrauter sei, als er; allein man wolle ihm nicht glauben. So habe er z. B. Bismarck vor dem Erzbischof Ledochowski gewarnt, als einem Jüngling und ausgesprochenen Protegé der Jesuiten, über dessen Gesinnung er genau unterrichtet sei. Bismarck habe ihm aber gesagt, dies sei ein ganz vortrefflicher Mann, der ihnen die Polen in Ordnung halte und auf den sie sich ganz verlassen könnten. Das Unglück sei in Preußen eben, daß man sich von den Jesuiten täuschen lasse.

Und dabei sollte von diesen selben jesuitischen Urhebern des Krieges nicht nur Preußen, sondern mit ihm der gesamte Protestantismus vernichtet werden. Das spricht der Kaiser August Schneegans in seinen Erinnerungen von 1870 sehr deutlich aus, wenn er ausführt:

Diese Seite des 70er Krieges ist wenig bekannt und doch von großer Wichtigkeit gewesen.

Bei ihrer Ankunft am Bahnhof erhielten unsere Soldaten geweihte Rosenkränze, Medaillen mit dem Bilde der heiligen Jungfrau, Mützen, welche sie vor den Kugeln schützen sollten. In den ersten Tagen des Krieges erhielt der Generalstab Kriegsbriefe von mehreren Pfarrern, die ihm ankündigten, daß die Priester den heiligen Krieg gegen die elisavithianischen Protestanten predigten. Er begab sich zum Präfecten, um ihn davon in Kenntnis zu setzen. Der Präfect lachte ihn aus; am selben Tage aber telegraphierte er der Kaiserin, daß die Protestanten mit den Preußen gemeinsame Sache machten. Es war nicht bloß Frankreich, das Deutschland den Krieg erklärte: es war der Katholizismus, der eine Aera neuer blutiger Kämpfe gegen den Protestantismus eröffnete. So war also unter dem Einfluß des Jesuitismus, der das ganze Land verderbt hatte, der Patriotismus in Frankreich erloschen; man ging diesem Kriege entgegen, indem man sich im Innern zersplitterte; man verabscheute ebenso sehr die Protestanten wie die Preußen und bereitete sich vor, die Siege, die man über die Deutschen davontragen wollte, gegen uns Franzosen auszubenten. Möchte Frankreich siegen oder besiegt werden — wir Protestanten waren jedenfalls Besiegte.

Je mehr man sich in diese einwandfreien Zeugnisse über die wahre Natur der Entstehung des Krieges 1870/71 versetzt, desto unfassbarer wird einem die Stellung der preussischen Regierung zum Jesuitengefetz. Es hat doch wohl kein Land auf der ganzen Erde mehr Grund, den Jesuiten gründlich auf die Finger zu sehen oder, noch besser, die Jesuiten so fern wie möglich zu halten, als Preußen. Und dabei ist das protestantische Preußen das Land, welches den katholischen Bundesstaaten die Anregung gibt zur Abbrockung des Jesuitengesetzes! Man faßt sich dabei unwillkürlich an den Kopf und fragt, wie das nur möglich ist. Den gefährlichsten Gegnern des deutschen Volkes waren die Hände gebunden worden und heute lockert man die Stricke, die man einst so froh war, anlegen zu können. Deutschland, das stolz ist, den Protestantismus aus seinem Schooß geboren zu haben, verläßt die katholischen Länder, die längst fertig sind mit der Gesellschaft Loyolas und sie hinausgethan haben, und beginnt, die Mauern, die es einst zum Schutze vor den Jesuiten aufgebaut hat, langsam wieder einzureißen. Bei der Sachlage wird es allerdings nie ein Ende mit den Jesuiten nehmen, — es sei denn ein Ende mit Schrecken, wenn es einst notwendig werden wird, ein neues Jesuitengesetz zu schaffen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Der Reichstag hielt heute seine letzte Sitzung vor Ostern ab und räumte mit den letzten Resten der Statsberatung auf. Dazu hatten sich die Reichsboten in einigermaßen beschlußfähiger Anzahl eingefunden. Sie hielten auch weiter bis zum Schluß

gläubend und herausfordernd Blick derselben stieß ihn ab. Hatte Betty nicht inmitten der zahlreichen Menschen wie eine Bacchantin das volle Glas emporgehalten und ihm zugekrunkelt? Hatte sie nicht ihren Kopf an seine Schulter gelehnt? Es war kaum anders möglich, als daß die Augen Neugieriger auf ihnen geruht hatten und daß sie zum Gegenstande des Spottes geworden waren. Wohl dachte er daran, daß auch Betty durch den Punsch betäubt gewesen sei, durfte aber ein junges Mädchen an einem öffentlichen Orte sich soweit vergessen?

Unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf: wie würde Johanna sich benommen haben? Würde sie sich auch nur einen flüchtigen Augenblick lang vergessen haben?

Unwillig über sich selbst, über seine Schwäche, daß er gegen seinen Willen dem Buchhalter gefolgt war, sprach er auf. Es gibt kein demüthigenderes Gefühl als das der Selbstbeschämung und er war sich bewußt, sich am Abend zuvor vollständig vergessen zu haben. Es war ihm gleichgültig, was Betty von ihm dachte, denn sie hatte ihn zum Trinken verleitet, sie hatte ihre Hand ruhig in der seinigen gelassen, als er bereits nicht mehr wußte, was er that. Ihr Blick hatte ihn ermutigt und immer mehr berauscht und doch wäre sie im Stande gewesen, ihn mit einem einzigen ernststen Worte zurückzuweisen. Weshalb hatte sie dies nicht gethan? Welche Meinung mußten aber die von ihm gewonnen haben, welche in der Nähe gesehen und ihn beobachtet hatten?

Unendlich langsam schwand der Morgen dahin. Um die Mittagszeit traf Haffel bei ihm ein, ohne anzupochen und mit dem Hute auf dem Kopfe.

„Haha! Ich wußte sofort, was Ihnen fehlte, als Sie heute Morgen nicht in der Fabrik erschienen!“ rief er lachend. „Auch mir war der Kopf etwas schwer und ich glaube, der Punsch war nicht gut. Jetzt ist Alles bei mir vorüber, Sie sehen jedoch noch nicht so aus, als ob Sie sogleich wieder Lust hätten, ein Glas Punsch zu

aus, bis der Präsident die endgültige Feststellung des Stats mit allen seinen Anhängeln von Resolutionen und Petitionen verkünden konnte. Mit der Ermahnung an die Mitglieder der Kommission für die Novelle zum Krankentassengesetz, ihre Arbeiten thunlichst bald zu beenden und mit dem Wunsche für ein fröhliches Osterfest schloß der Präsident die Sitzung. Nach Ostern hat der Reichstag außer unbedeutenden Gegenständen nur noch das Krankentassengesetz und das Phosphorzündholzgesetz zu erledigen, wozu nur wenige Tage erforderlich sind. Von einer wirklichen Erholung aber während der Osterferien wird für viele Reichsboten kaum die Rede sein, heißt es doch die Zeit ausnützen für alle, deren Mandate bei den kommenden Neuwahlen nicht ganz gesichert sind.

— Eine dem Reichstag zugegangene Bekanntmachung, betreffend die Abänderung des Wahlsreglements, besagt, daß die Stimmzettel von weißem Papier mit keinerlei Kennzeichen versehen sein dürfen; sie sollen 9—12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und müssen von dem Wähler in einem mit dem amtlichen Stempel versehenen Umschlage, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abgegeben werden. Die Umschläge sollen 12—15 cm groß und undurchsichtig sein. Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden sind, oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorstandstische getrennten Nebentischen Vorkehrung zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbedeutend in den Umschlag zu legen vermag. Der Wähler nimmt bei der Wahl seinen Umschlag, tritt an den Nebentisch, steckt den Wahlzettel unbedeutend hinein und übergibt dann den Umschlag unter Nennung seines Namens an den Vorstand, der den Umschlag unersöffnet in die Urne legt. Stimmzettel, die nicht entsprechend den obigen Vorschriften abgegeben werden, sind ungültig.

China

In China drohen wieder Verwickelungen mit europäischen Mächten und zwar zunächst mit Frankreich, dessen Grenzen in Indochina durch die Boxer überschritten werden. Ein Telegramm aus Tientsin meldet darüber: Am 1. April gehen 1200 Mann Kolonialtruppen mit Kriegsmunition nach Tientsin zur Verstärkung der dortigen Truppen ab. Diese Entsendung ist durch die kritischen Verhältnisse in Indochina veranlaßt. Chinesische Banden dringen täglich über die Grenze, greifen die Posten an und terrorisieren die Einwohner. Die Lage wird als sehr ernst betrachtet.

(Nachdruck verboten.)

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

Jüngst frag ein Leser mich einmal, wie ich den „Stoff“ stets fände, den ich zu meiner Reimerei allwöchentlich verwende. Er war erstaunt, als ich ihm sagte, daß dieser stets in Massen vorhanden, vielen muß auch stets an den Ohren liegen. Denn ja, in einer Woche, — das sind sieben lange Tage, — passiert doch gar manches, wie gänzlich außer Frage. Zum Beispiel von der letzten, will ich Einiges anzuwählen und darüber, so nach meiner Art, verschiedenes erzählen! — Im Reichstag ist's „Klosettgesetz“ noch vorgelegt worden, bevor die Volksvertreter fuhr'n nach ihren Heimathorten. In Munde können sie zu Haus' die Vorlesung nun studiren, sich dabei für die künftige Wahl vorzüglich präpariren. Doch ob sich das Klosettgesetz bewährt am Wahltag, das steht bei seiner „Knifflichkeit“ noch etwas stark in Frage. Sein Zweck ist, daß es künftig soll die Wahlproteste mindern, doch wenn das Gegentheil tritt ein, läßt sich dies nicht verhindern! Wie's kommt, daß die Regierung sich noch immer hüllt in Schweigen. Den Tag der Reichstagswahlen nun dem Volke anzudeuten,

trinken. Sie können vertauselt wenig vertragen — das kommt von Ihrem Spaziergehen! Haha! Man lernt jedoch Alles im Leben und Sie werden auch dahin kommen, daß Sie etwas mehr vertragen können.“

„Mich verlangt nicht darnach,“ entgegnete Wenzel kurz, denn er war nicht im Stande, seinen Unwillen zu verbergen. „Ich glaube auch nicht, daß ich je wieder in eine solche Lage kommen werde, denn meine Erfahrung ist um ein gutes Stück bereichert.“

„Haha! Bester Freund, Sie fassen Alles viel zu ernst auf!“ rief der Buchhalter lachend. „Was schadet es denn, daß Sie ein Glas mehr getrunken haben, als Sie vertragen können. So lange Einen der Kopf schmerzt, nimmt man sich freilich vor, sich nie wieder in eine solche Lage zu begeben; in einigen Stunden werden aber auch Sie schon wieder anders denken. Uebrigens läßt Betty Sie freundlichst grüßen.“

Wenzel hörte die letzten Worte kaum. „Wie ich jetzt denke, werde ich auch später denken,“ erwiderte er ernst.

„Thorheit, Thorheit!“ unterdrückte ihn Haffel. „In diesen Sachen habe ich mehr Erfahrung als Sie. Sie sind jetzt schlecht gelaunt, weil Ihr Kopf noch schwer ist; ich werde deshalb heute Abend wieder kommen, um das Nähere mit Ihnen zu sprechen.“

Er zündete sich eine Cigarre an und wollte das Zimmer verlassen. „Was wollen Sie mit mir besprechen?“ fragte Wenzel, indem er ihn zurückhielt.

„Haben Sie denn Alles vergessen? Köstlich, köstlich!“ rief Haffel lachend. „Hören Sie — hören Sie, das darf ich meiner Schwester wahrhaftig nicht erzählen!“

Wenzel blickte ihn mit wachsendem Erstaunen an.

„Was soll ich vergessen haben?“ fragte er.

„Daß Sie sich gestern Abend verlobt haben!“

„Ich?“

„Natürlich Sie!“

Das ward schon viel erzählt! — Nun, ich dachte dies so erklärlich: So früh dies mitzuthun hält man für etwas gefährlich! Vorausichtlich wird diese Wahl sehr lebhaft sich gestalten, vom Volk will man die Aufregung womöglichst fernhalten. Denn Wahlzeit ist bewegte Zeit, die Hausfrau selbst wird's spüren.

Es wird, wie nie trieb Politik, politische Reden führen. Der Mann, der sonst daheim stets blieb, wird viel beim Biere sitzen.

Dort freistehen, debattiren, und oftmals sich erhitzen. Zur Wahlzeit wird der beste Mann zu Hause nicht viel taugen, jedoch für jedes Wahltagplatz hat er stets offene Augen. Denn für die Wahl macht man mobil viel schwarz: Blei-Soldaten damit der Wähler etwas sieht von seinem Kandidaten!

Im Juni giebt den Kampf der Wahl! — Vorher kommt Ostern, Pfingsten,

Voraus sich freuen Reich und Arm, die Höchsten, die Geringsten. Und weil das Osterfest so nah, ist jetzt Familie Hase Geschäftig bei der Arbeit, legt viel Eier in dem Strauß. Daß diese Eier meistens sind aus Zucker, Chokolade, Ist denen, die sie finden im Bestick, willkommen gerade. Doch fabrizirt die Industrie auch andre Oster-Eier Die, wenn sie als Geschenk gereicht, erfreuen!

Schreibelmayer.

Germischte Nachrichten.

— * (Eisenbahn.) Der uns zugegangenen amtlichen Denkschrift über den Bau der Bahn Frankfurt-Winterberg entnehmen wir folgendes: „Die geplante Bahn, die eine Fortsetzung der durch das Gesetz vom 20. Mai 1898 zur Ausführung genehmigten Nebenbahn Nittlar-Winterberg zum Anschluß an die Strecke Sarnau-Frankenberg-Warburg bildet, hat in erster Linie den Zweck, das in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebene Sauerland sowie der südlich durch die Eder begrenzten Theil der Provinz Hessen-Nassau weiter aufzuschließen und diese Landestheile auch nach Süden hin mit dem Eisenbahnen in Verbindung zu bringen. Auch soll sie eine weitere Verbindung der Ruhrthalbahn mit der Main-Weßerbahn herstellen. Die neue Bahn ist ungefähr 35,6 km lang; hiervon entfallen 16,8 km auf den Kreis Britton (789 km, 40 000 Einwohner), 13,6 km auf den Kreis Biedenkopf (677 qkm, 44 000 Einwohner) und 5,2 km auf den Kreis Frankenberg (560 qkm 24 000 Einwohner). Das Verkehrsgebiet der Bahn umfaßt etwa 400 qkm mit rund 22 000 Bewohnern. Von Orten sind zu nennen: Winterberg (1300 Einwohner), Büsching (600 Einw.), Langewiese (300 Einw.), Reien (300 Einw.), Hesseborn (600 Einw.), Medelon (400 Einw.), Hallenberg (1100 Einw.), Bromsdrögen (800 Einw.), Somplar (300 Einw.), Wunderhausen (500 Einw.), Altschau (300 Einw.), Elshoff (760 Einw.), Haffel (900 Einw.), Holzhausen b. B. (300 Einw.), Reddighausen (400 Einw.), Salla (400 Einw.), Dödenau (800 Einw.), Battenberg (1000 Einw.), Battenfeld (500 Einw.), Alledorf (800 Einw.), Berghofen (400 Einw.), Kernerthausen (700 Einw.), Haine (300 Einw.), Möddenau (300 Einw.), Frankenberg (2900 Einw.), Bottenberg (700 Einw.). Für den Güterverkehr werden hauptsächlich in Betracht kommen im Empfang: Steinkohlen, Holz, Rohstoffe, Baumaterialien, Mehl, Dünge- und Kraftfuttermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Kolonialwaren; im Versand: Getreide, Kartoffeln, Heu, Holz, Holzbohlen, Holzwaren, Schiefer, Steine, Wolle, Wollwaren, Wappe und Vieh. Die Bankosten sind, ausschließlich der den Beteiligten zur Last fallenden, auf 320 000 Mk. geschätzt. Grunderwerbskosten, auf 4 800 000 Mk. — rund 134 000 Mk. für das Kilomtr. veranschlagt.“

— Mannheim, 25. März. Beim Entleeren einer Dungsgrube im Vorort Kästthal fanden heute Nachmittag vier Familienväter ihren Tod durch Erstickten an Grubengasen. Die Verunglückten sind der Schmiedemeister Aloys Hemberger, dessen beiden Schwäger und der Milchhändler Sponagel.

— Glück muß der Mensch haben! Ein Fabrikant aus Heidelberg, der sich in Zahlungs-Schwierigkeiten verband und seinen Konkurs anmelden wollte, erhielt gerade an diesem Tage die Nachricht, daß sein Loos der hessisch-thüringischen Staatslotterie mit 200 000 Mark Gewinn gezogen worden sei. Er erhielt sofort 164 000 Mark ausbezahlt und war so aus aller Verlegenheit.

— Bierzig Fuder (40 000 Liter) Wein liefen gestern in Landau durch die Kanalisation. Es war der Wein, der in dem Weinälschungs-Prozeß Abraham Weiß durch Urtheil gerichtlich eingezogen worden war und nun auf Anordnung des Gerichts auf diese Weise jedem Mißbrauch entzogen wurde.

Das Blut wich noch mehr aus Wenzel's bereits bleichen Wangen.

„Mit wem?“

„Es wird immer köstlicher!“ rief der Buchhalter lachend.

„Sie scheinen wahrhaftig ganz vergessen zu haben, daß Sie meiner Schwester Ihre Liebe gestanden und sich mit ihr verlobt haben! Dies ist prächtig!“

Unwillkürlich war Wenzel erschreckt einen Schritt zurückgetreten, sein Auge suchte starr und fragend auf dem Buchhalter, er strengte seinen Kopf an, um sein Gedächtniß aufzufrischen. Es konnte nicht sein.

„Lassen Sie den Scherz, ich bin heute Morgen am wenigsten dazu aufgelegt,“ sprach er dann.

Jetzt schien der Buchhalter zu erstauern.

„Ich scherze nicht,“ erwiderte er. „Sollten Sie wirklich vergessen haben, was Sie meiner Schwester gesagt haben? Ich kann es und will es nicht glauben, denn so sehr waren Sie nicht berauscht; nehmen Sie ihr Gedächtniß zu Hilfe.“

Der Ernst des Buchhalters machte Wenzel noch bestürzter. Er konnte den Gedanken nicht fassen, sich mit der verlobt zu haben, gegen die er jetzt sogar einen Widerwillen empfand, die er nicht einmal zu achten vermochte. Und konnte er sich nicht dennoch im Hause zu unüberlegten Worten haben hinreißen lassen? Hatte er doch des Mädchens Hand lange und fest in der seinigen gehalten! Nein, es konnte nicht sein! So viel Bestimmung mußte er gehabt haben, daß er die Gelegenheit und den Ort nicht zu einem Augenblicke benutzt hatte, der ihm stets als der heiligste im ganzen Menschenleben erschienen war.

„Es ist dennoch nicht wahr — es kann nicht wahr sein!“ rief er.

(Fortf. folgt.)

Laas:
Regierung
ausdrücke
und der
über die
sollte. N
verordnete
auf die g
aufzuheben
zahlen zu
und nur
Gebäude
zur Ver
Bahnhof
der Anlag
erforderlic
flächigen
Abföhrungs
Kommune

1. Der J
Auftrage
ohne vorg
auf Bau
gewerblich
gemacht
der Poliz
bestellun
schloß, sic
wonach a
Besuche d
gewerblich
48 Mark
Friedrich
fällen an
Das Ger
den Ange
spruch de
Straßver
eines Ga
dem Mar
Der Ver
Banke, w
bei einem
Um sich
Abends
Schuppe,
erkannte,
Diebstahl
antrag g
flamme n
Da diese
Staatsan
Diebstahl
seine Sch
als zur
dem frag
diese dan
Angeklag
habe. V
Gericht a
bewahren
erschieden
von 1 W
wegen wi
Gefängni
wegen ein
Förstlich
brück für
Februar

* La
quäler
Weges r
weißgef
abgeehrt.

topf. A
zu Wa
hell, 18
rod, 20
46, 48
23 Rn
Nadelh
16. M
Gichard
Gehen
21 m
Gl. Na
484 III
12. G
293 Rn

K
D
delkiru
Gruppe
dene A

3

Suche
2—

Laasp

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. März. Am 21. d. Mts. fand im Beisein des Herrn Regierungs-Ärztens Dr. Wegener als Commissar des Bezirksausschusses Arnberg eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher nochmals über die Art der Ausführung der Kanalgebühren beschlossen werden sollte. Nach längerer eingehender Beratung beschloffen die Stadtverordneten, ihre früheren Beschlüsse, wonach die Kanalgebühren auf die gesamten Hausbesitzer der Stadt verteilt werden sollten, aufzuheben, und sämtliche bisher gezahlten Kanalgebühren zurückzahlen zu lassen, bezw. die rückständigen außer Zahlung zu setzen, und nur die Anlieger der Bahnhofstraße mit drei Prozent des Gebäudeverwertungswertes zu den Gebühren heranzuziehen. Da zur Verzinsung und Amortisation des zur Kanalisation der Bahnhofstraße aufgenommenen Darlehens sowie zur Unterhaltung der Anlage jedoch acht Prozent des Gebäudeverwertungswertes erforderlich sind, so soll der durch obigen Beschluß für den städtischen Haushalt entstehende Ausfall aus den Zinsen des Ablosungskapitals gedeckt werden, damit keine Erhöhung der Kommunalsteuern eintreten braucht.

Laasphe, 25. März. (Schöffengerichtssitzung.) 1. Der Reisende Arthur B. aus Marburg ist beschuldigt, im Auftrage und für Rechnung der Firma Rosa Erlanger daselbst ohne vorgängige Bestellung bei Privatleuten hier selbst Bestellungen auf Waaren aufzugeben zu haben, ohne den erforderlichen Wandererwerbsschein einzuweisen zu haben, während der Kaufmann Louis C. in Marburg, Inhaber der genannten Firma, angeklagt ist, als Auftragsgeber für ersteres Vergehen gehandelt zu haben. Beide Angeklagte bestritten, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben, da B. durch die vorgelegte Legitimationskarte der Polizeiverwaltung Marburg zum Ausführen von Waarenbestellungen auch bei Privatleuten berechtigt sei. Das Gericht schloß sich jedoch den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, wonach alle derartigen Privatbesitzer, wenn sie nicht vorher zum Besuche der Kundschaft aufgefordert worden sind, eines Wandererwerbsscheins bedürfen, und verurteilte jeden der Angeklagten zu 48 Mark Geldstrafe event. 16 Tagen Haft. 2. Der Arbeiter Friedrich W. jun. aus Volzhof, der wegen Betrugs in mehreren Fällen angeklagt ist, ist trotz rechtzeitiger Vorladung nicht erschienen. Das Gericht beschließt, einen neuen Termin anzuberaumen und den Angeklagten zu demselben vorführen zu lassen. 3. Der Einspruch des Tagelöhners Nicolaus G. in Forderungen gegen eine Strafverfügung des Amtes Grödenbrück wegen unbefugten Betretens eines Gartens wurde verworfen. 4. Am 11. Januar cr. wurde dem Maurer Wilhelm K. in Banje eine Schuppe gestohlen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Tagelöhner Robert H. in Banje, welcher Tags zuvor am Tatorte gesehen worden war und bei einem Wegebau in Herberichshausen einer Schuppe bedürftig. Um sich zu überzeugen, ging K. mit einigen Mitarbeitern Abends zu dem betr. Wege, wo H. arbeitete, und nahm die Schuppe, als er sowohl als auch seine Begleiter sie als seine erkannten, mit, und erspaltete alsdann Anzeige gegen H. wegen Diebstahls. Dieser aber drehte den Spieß um und stellte Strafanklage gegen K., indem er behauptete, die fragl. Schuppe flamme noch von seinem vor ca. 5 Jahren verstorbenen Vater. Da diese Angaben jedoch ungläubig erschienen, war seitens der Staatsanwaltschaft nur gegen ihn — H. — Anklage wegen Diebstahls erhoben. Auch heute leugnete Angeklagter hartnäckig seine Schuld und hielt seine frühere Behauptung aufrecht. Erst als zur Verteidigung zweier Zeugen, mit denen H. zusammen am dem fragl. Wege gearbeitet hatte, geschritten werden sollte, und diese dann ihre unwahren Angaben widerriefen, bequeme sich der Angeklagte zu dem Geständnis, daß er die Schuppe gestohlen habe. Von der Verteidigung dieser beiden Zeugen nahm das Gericht auch jetzt noch Abstand, da sie vor einem Meineide zu bewahren, da ihre Aussagen immer noch nicht wahrheitsgemäß erschienen. Gegen den Angeklagten wurde auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche erkannt. Außerdem wird er sich demnächst noch wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung, auf der eine ziemlich hohe Gefängnisstrafe ruht, zu verantworten haben. Und das alles wegen einer Schuppe im Werte von etwa 1,50 Mk.! 5. In den Forstdiebstahlsachen der Forstreviere Banje, Freubingen u. Grödenbrück für den Monat Januar 1903 sowie des Reviers Banje für Februar 1903 war Niemand erschienen.

Laasphe, 27. März. Ueber eine abscheuliche Thierquälerei haben wir leider heute zu berichten. Passanten des Weges nach Laasphehütte fanden am Dienstag einen großen weißgefleckten Hund mit eingeklagtem Schadel und völlig abgezehrt, noch lebend im Graben liegen. Es wurde daraufhin

veranlaßt, daß das arme Thier durch einen Gnadenstoß von seinen Qualen erlöst wurde. Nachforschungen ergaben nun, daß der Besitzer des Thieres, ein Fuhrmann, sich desselben entledigen wollte und ihm daher während einer Fahrt am Freitag voriger Woche die erwähnten Verletzungen auf dem Wege nach Laasphehütte in unmenschlicher Weise beibrachte. Fünf Tage lang hat sich nun das todwunde Thier unter entsetzlichen Schmerzen noch in den anliegenden Feldern hingelept, ehe ein Ende mit ihm gemacht wurde. Die Empörung über diese rohe That ist eine allgemeine. Inzwischen ist die Sache zur Anzeige gebracht und dürfte dem Betreffenden eine exemplarische Strafe zuziehen.

Laasphe, 27. März. Wir unterlassen nicht, auch an dieser Stelle die Gemeindeglieder unserer Stadt darauf aufmerksam zu machen, daß am nächsten Sonntag den 29. März der Vorsteher des Diakonissenhauses zu Witten, Herr P. Gräber während des Vormittagsgottesdienstes predigen wird. Nachmittags 3 Uhr hält derselbe alsdann noch einen Vortrag über das Diakonissenwesen in der Kirche.

B. Laasphe, 27. März. Am nächsten Sonntag, den 29. März ist in Laasphe um 11½ Uhr katholischer Gottesdienst. Auch am Palmsonntag und ersten Oftertage wird um 11½ Uhr Gottesdienst in Laasphe stattfinden. Am Gründonnerstag und Charfreitag ist in Biedenkopf Gelegenheit, um 9 Uhr dem Gottesdienste anzuschließen. Die Zeit vom Palmsonntag bis zu Christi Himmelfahrt ist vom Bischof zu Baderborn festgesetzt, daß jeder katholische Christ in diesem Zeitraum die Sacramente der Buße und des Altars empfangen.

— **Das letzte Quartal des Schuljahrs,** das zu seinem Beginn so unangenehm lang erschienen war, eilt mit schnellen Schritten seinem Schluß entgegen und kommt dem rückblickenden Auge nun doch wieder so kurz vor. Man muß das Jahr in die vier Schulquartale einteilen, und man wird gewahr, wie preislich schnell es von dannen eilt. In den Schulen werden die Vergehungsprüfungen bald beginnen und die Mädchen und Jungen, sechsjährigen bis zum Ende des Jahres, werden die nachherige von dem bevorstehenden Vierteljahr wer weiß, was in Bezug auf die Vergehung ihrer Kenntnisse erwarten, wohl sehr mit Schrecken ein, daß sich das Maß ihrer Wissenschaft nicht ertragen läßt. Es ist aber gar so viel mehr geworden und jedenfalls lange nicht soviel, als die Sammeligen und Nachhinter erwartet hatten. Aber auch den Beiden steht das Herz und schlägt das Gewissen, wenn der Lehrer verkündet: Morgen ist die Prüfung, das wird es sich ja zeigen, wer etwas gelernt hat und versteht werden kann. Befinden sich noch unsere Schüler und Schülerinnen alle in diesen letzten Wochen bis zum Quartals- und Schuljahreschluss in einer ersten, ja ihrer Empfindung nach feierlichen Lage, um wie viel mehr die, die mit dem jetzigen Quartale der Schule überhaupt Valet geben, um in das große Leben einzutreten und, ein jedes auf seine Art, den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Für alle diejenigen, die mit dem Schuljahr auch ihre Konfirmation feiern und los gelöst von der Hand wohlwollender Lehrer, entfernt von der strengen und doch so gültigen Zucht der Schule dem Grusse des Lebens entgegenzutreten, für diese Kinder und deren Eltern ist der bevorstehende Schluss des Schuljahres thatächlich ein so bedeutungsvoller Zeit- und Wendepunkt, wie er wichtiger in dem ganzen langen Leben kaum noch einmal eintritt. Mögen sie alle, die sich nun einen Beruf wählen wollen, das Rechte erwählt haben und mit unablässigem Eifer bis zum vollen Erfolge verfolgen! Ein guter Theil der Zukunft des deutschen Volkes ruht auf den Schultern derer, die in diesen Wochen die Schule verlassen. Mögen sie diesen eingeübten sein und bleiben zu ihrem Heile und zum Wohle des Vaterlandes!

Grödenbrück, 27. März. Der diesjährige Frühjahrsmarkt hier selbst war vom Wetter begünstigt und insofern sehr gut besucht. Es waren eine solche Anzahl Schweine aufgetrieben, wie noch nie zuvor, doch sich ein lebhafter Handel entwickelte. Die Preise hielten sich in mäßigen Grenzen. Durchschnittlich wurde für das Paar 5—6 Wochen alter Schweine 30—32 Mark bezahlt.

Allerlei.

— **Ein Geschäftsmann.** Die junge Frau weilt in ihrem Heiligtume und widmete sich einer schönen und segensbringenden, weltbeglückenden und weltverheißenden Tätigkeit: sie stand in der Küche und kochte. Ein Dienstmädchen ging ihr dabei zur Hand und warf von Zeit zu Zeit einen achtungsvollen Blick auf die Kochkammer.

Da erkante die Herglocke. Das Mädchen öffnete, und ein eleganter jüngerer Herr fragte mit wohlklingender Stimme: „Kann ich vielleicht die Ehre haben, Frau Marx zu sprechen?“ „Gleich! Warten Sie einmal!“ erwiderte das Mädchen, ging

in die Küche und sprach in demselben Tone: „Sie möchten einmal rauskommen!“

Die Hausfrau trat auf den Flur und begrüßte den Fremden, der sein wohlfrisiertes Haupt entblöhte.

„Verzeihen, gnädige Frau!“ sagte er höflich. „Sollten Sie vielleicht für ein Kochbuch Verwendung haben? Ich habe hier das Beste, das es gibt.“

Ueber das Gesicht der jungen Frau ging ein Leuchten. Als sparsame Hausfrau fragte sie dann: „Was kostet es denn?“

„Fünf Mark fünfzig!“ erwiderte der Herr und präsentirte schon das feingebundene Buch.

Anna nahm es an und sagte: „Ich wäre ja nicht abgeneigt, aber ich möchte doch erst meinen Mann fragen, ehe ich es kaufe.“

Wenn Sie sich vielleicht einmal zu ihm bemühen würden: sein Komptor ist ganz in der Nähe, Petersilienstraße 12.“

„Schön, gnädige Frau!“ sagte der fremde Herr. „Das Buch darf ich wohl hier lassen? Empfehle mich einstweilen.“

Damit schritt er nach einer Verbeugung die Treppe hinab. Anna blätterte in dem Buche und schien recht befriedigt zu sein.

„Ein Kochbuch hat mir schon immer gefehlt“, sagte sie dann zu ihrem Mädchen, „man kann doch öfters einmal etwas Neues auf den Tisch bringen.“

Bald darauf klingelte es wieder und der fremde Herr erschien auf der Bildfläche.

„Habe mir nun gestattet“, begann er, „bei Ihrem Herrn Gemahl vorzusprechen. Natürlich war er mit dem Kaufe einverstanden und bittet gnädige Frau, das Buch zu kaufen.“

„Ah, das freut mich!“ sagte Anna und zahlte dem Herrn den Kaufpreis, worauf sich Jener mit höflicher Verbeugung empfahl.

Anna stürzte sich nun auf das Kochbuch und begann eifrig zu lesen, in Folge dessen ihr Braten anbrannte. Sie faßte sich jedoch schnell und ebenso schnell den Topflappen und rettete den Braten noch glücklich.

Nicht lange darauf erschien ihr Gatte und begab sich sogleich in die Küche.

„Mathe einmal“, sagte er geheimnißvoll, „was ich Dir mitgebracht habe?“

„Wie? Du hättest einmal an mich gedacht?“ fragte das junge Fräulein.

„Ja, aber natürlich, mein Schatz! Also ich habe Dir das Kochbuch gekauft, das Du Dir schon immer gewünscht hast.“

„Wie? Wohl von dem Herrn mit dem schwarzen Schnurrbart, vor einer halben Stunde?“

„Jawohl, er kam ja von Dir und sagte, Du wollest es gerne haben!“

„Ja, ich habe es aber auch von ihm gekauft!“

„Wie? Na, das ist ja eine schöne Vergehung! Jedenfalls ein Irrthum! Uebrigens sagte er mir, als ich mich ein paar Augenblicke mit ihm unterhielt, er wäre im Gasthaus zum „Löwen“ abgestiegen. Da müssen wir doch einmal hinsehen.“

„Erfüllt wollen wir aber essen“, sagte die Hausfrau, und dies geschah.

Nach dem Mittagessen sagte Herr Marx zum Dienstmädchen: „Kaufen Sie doch hinüber ins Geschäft und sagen Sie dem Goldner, dem Austräger, er solle gleich einmal in den „Löwen“ gehen und den Buchhandlungsreisenden bitten, sich noch einmal her zu bemühen.“

Das Dienstmädchen, das vorher mit halbem Ohr zugehört hatte, ging im Stillschritt ab.

Kurz darauf erschien Goldner, ein viel versprechender Bursche im Gasthause zum „Löwen“ und traf glücklicher Weise auch den Fremden an.

„Guten Tag!“ sagte er, „eine Empfehlung von Herrn Marx, und Sie möchten sich noch einmal bemühen und hinfommen.“

Der Fremde wurde einen Augenblick verlegen, dann sagte er: „Ah, Herr Marx in der Petersilienstraße? Das thut mir sehr leid, aber ich muß gleich abreisen. Aber um was handelt es sich denn?“

„Ich glaube, um ein Kochbuch; das Mädchen, das da war, hat's mir verzählt.“

„Nun, das trifft sich ja schön, ich habe das Kochbuch, das Herr Marx wünscht, hier. Sie können es gleich mitnehmen.“

Es kostete vier Mark fünfzig; so viel Geld haben Sie wohl bei sich?“

„Will einmal sehen“, sagte Goldner und holte sein Geldtäschchen heraus.

Der Fremde gab ihm das Buch und erhielt das Geld.

„Hier ist das Kochbuch“, rief Goldner stolz aus, als er die Wohnung seines Prinzipals betrat.

„Wie?“ fragte dieser. „Kommt denn der Reisende nicht selbst?“

„Nein, er muß abfahren, aber er hat mir das Kochbuch mitgegeben; die vier Mark fünfzig habe ich ausgelegt.“

Marx sah starr auf dem Sopha, seine Frau stand wie eine Salzsaule in der Mitte der Stube.

„Drei Kochbücher!“ rief sie endlich, und ihr Mann sagte: „Stoche ruhig weiter, wenn der Rast auch bricht! Das ist einmal ein Geschäftsmann; den möchte ich engagiren!“

Staatswald Wallau, Oberförsterei Biedenkopf zu Biedenkopf. Dienstag den 7. April nach 9 Uhr beim Wirth Henkel zu Wallau durch Förster Löber das, zum Verkauf: Distr. 14 Burgbell, 18 Eichkopf, 22 Eichhardt, 24, 25 Junge Holz, Totalität, 4 Hainholz, 20 Puderburg, 23 Jungeholz, 37, 39, 40 Dietold, 41 Schloßberg, 46, 48 Breidensteiner Grundgraben 52 das, an der Pörtel, ca.: Eichen 23 Knüppel, 29 Reiser, Buchen 24 Scheit, 529 Knüppel, 1605 Reiser, Nadelholz 18 Scheit, 142 Knüppel, 135 Reiser. — **Donnerstag, 16. April.** Nadelholz Distr. 1 Hardt, 2 Faulseite, 5 Bartseifen, 22 Eichhardt, 24 Jungeholz, 12 Hermannsberg, Totalität 37, 48, 52: Eichen 37 Stämme, Nusskanten, 6 I. Gl., 4 II. Gl., Schichtnussholz 21 rm I. Gl., 58 II. Gl., Buchen Schichtnussholz III. Gl., 11 rm II. Gl., Nadelholz Eichen 52 Stämme, Nusskanten 58 I. Gl., 99 II. Gl., 484 III. Gl., 490 IV. Gl., Brennholz Distr. 1, 2, 5, 9 Rödchessheim, 12. Eichen 12 Scheit, 88 Knüppel, 231 Reiser, Buchen 65 Scheit, 293 Knüppel, 915 Reiser, Nadelholz 3 Scheit, 70 Knüppel, 74 Reiser.

In Laasphe auf dem Wilhelmsplatz befindet sich Kullmanns Museum

Daselbst enthält: Meisterwerke der Wachsplastik und Modellirkunst, Menschen- und Völkerrassen der ganzen Erde sowie Gruppen hervorragender Persönlichkeiten. Für Kinder verschiedene Märchengruppen u. s. w.

Geöffnet den 28., 29. und 30. März. Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Besitzer.

Suche auf sofort 2—3 Steinbrecher. Laasphe. Fritz Koch, Baugeschäft.

Ein braver Junge mit guter Schulbildung findet zu Oftern in meiner Buchdruckerei Stelle als Lehrling. Laasphe. Ernst Schmidt.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle:

Rothklee (deutscher), garantiert feidefrei, Weißklee, Infarnaklee, gelber Hopfenklee, Luzernerklee, schwedischer Klee, englisches, französisches und ital. Raygras, Thymothegras, Honiggras, Knaulgras, Wiesenschwingel, Wiesensippengras, Trepsen etc., sämtliche Gras- und Kleegemenge für Futterbau und Wiesenanlagen. Saat-erbsen, Saatfutterweiden, Prima Seeländer Leinsamen, alles in nur prima feimfähiger Qualität, sowie Emdendorfer und Oberndorfer Runkelrüben, (Dickwurz) und alle

Gartensämereien, die anerkannt bewährtesten Sorten zu sehr billigen Preisen. Laasphe. J. J. Metz. Inhaber August Metz.

Zum bevorstehenden Frühjahr bringe ich mein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden, Farben und Porzellanwaaren in empfehlende Erinnerung und bitte bei vorkommendem Bedarf um geeigneten Zuspruch.

Erndtebrück. Heinr. König.

Rhein-Wein von 75 Pf. pro Flasche an incl. Glas, **Mosel-Wein** 85 „ „ „ „ „ „ „ „ **Roth-Wein** 100 „ „ „ „ „ „ „ „ **Bordeaux-Wein, Dessert-Wein, Champagner** von 10 Flaschen ab franto.

Weine im Faß pro Liter von 70 Pf. an franco ausf. Faß aus der renommirten Kellerei von Schmidt & Kett empfiehlt und versendet

Berleburg Louis Kraemer, Weinhandlung. Preisliste gratis und franco zu Diensten.

Junge Mädchen,

welche die Damen-Schneiderei zu erlernen beabsichtigen, wollen sich melden bei

B. Laa, Friedrichshütte.

Zur Aussaat

empfehle:

Ia. Rothklee, deutsch, feidefrei, garantiert „Weißklee, „ „ „ „ „ „ „ „ „Gelbklee, „ „ „ „ „ „ „ „ „Schwedischklee, „ „ „ „ „ „ „ „ „Luzerner (ewiger) „ „ „ „ „ „ „ „ „Englisch u. ital. Raygras, Thymothegras, Seeländer Leinsamen, Saatweiden u. Saaterbsen, sowie sämtliche

Gartensämereien in bester frischer feimfähiger Qualität. **Niederlage** der altrenommirten Samen-Züchterei und Handlung der Firma Ernst & von Spreckelsen Hamburg.

Laasphe. Fr. Metz. Inhaber Fr. Metz Wwe.

Zur Confirmation

empfehle: **Gebirgsbücher** in geschmackvollen, dauerhaften Einbänden, ferner eine große Auswahl passender Schriften in feinen Goldschnittbänden, Gratulations- und Postkarten mit Glückwünschen zur Confirmation. Laasphe Hermann Jung.

Empfehle für Oftern:

Hasen, Lämmer, Eier, in Marzipan, Chocolate, Confect, Caramel, sowie Oftergruppen und Kartonsagen in schönster Auswahl.

Laasphe. Ludwig Hoch, Conditör.

Weißdornpflanzen

empfehle zu äußersten Preisen Biedenkopf C. Menberger.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingekommenen des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1903 zur Gemeindesteuer eingekalkuliert sind, ist auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Kommunalabgaben herangezogen worden, liegt vom 28. März cr. ab 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Magistratsbüro offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Berufung zu.

Laasphe, den 13. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die technische Maß- und Gewichts-Revision im Amtsbanke im laufenden Jahre an folgenden Tagen stattfindet:

Am 25. Mai 8 Uhr Morgens anfangend, in Banke und Herbertshausen,
" 26. " 9 " " " " Fischebach, Hesselbach und
" 27. " 8 " " " " Bernshausen,
" 28. " 9 " " " " Niederlaasphe u. Puderbach,
" " " " " " " Holzhausen, Bernershausen,
" " " " " " " Saßmannshausen und Friedrichshütte.

Indem ich die beteiligten Gewerbetreibenden darauf hinweise, daß nach § 369, 2 — Straf-Gesetzbuch — der Gebrauch unzulässiger oder unrichtiger Maße, Gewichte und Waagen mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. neben der Einziehung der vorchriftswidrigen Gegenstände bedroht, fordere ich alle Beteiligten auf, die etwa nötige Nachsicht ihrer Maße, Gewichte und Waagen vor dem Termine bei dem zuständigen Amtmann bewirken zu lassen.

Banke, den 21. März 1903.

Der Amtmann
Saumann.

Garten-Verpachtung.

Der sog. Herrngarten am Hohlentweg, groß 58,74 Ar, soll am Montag den 30. März cr., Nachm. 6 Uhr in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend auf drei Jahre an Ort und Stelle verpachtet werden.

Wittgenstein, den 23. März 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Freiwilliger Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Eheleute Maurer Friedr. Geßner zu Hesselbach beabsichtigen am Montag den 30. März 1903, Nachmittags 2 Uhr das ihnen gehörige Wohnhaus nebst Hofraum an Ort und Stelle, sowie sämtliche Grundstücke, welche in der Steuergemeinde Hesselbach belegen sind, zu verkaufen und zwar die letzteren gegen günstige Zahlungsbedingungen.

Ferner sollen am Mittwoch den 1. April 1903, von Morgens 9 Uhr ab im Hause der Erben Geßner 2 Kühe, 1 Rind, 1 Ziege, 2 fette Schweine, ca. 20 Ctr. Heu, 10 Ctr. Stroh, 40 Ctr. Kartoffel, Roggen, Gerste und Hafer, sowie sämtliche Acker-, Haus- und Küchengeräte meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Hesselbach, den 23. März 1903.

Ludwig Weber,

Vormund der minderjährigen Erben.

NB. Wer noch eine Forderung an die Erben Geßner hat oder eine Zahlung an dieselben leisten muß, wird hierdurch aufgefordert, sich diesbezüglich bis zum 10. April cr. bei dem Unterzeichneten zu melden.

Am Montag den 6. April cr., Vormittags 10 Uhr werden im Gutschofe zu Thirge bei Wingershausen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert:

Mehrere Ackerwagen, Pflüge und Eggen, eine Dreschmaschine, Häckselmaschine, Göpel, Schrotmühle, Fruchtreinigungsmaschine, sowie Acker- und Hausgeräte. Die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind durchweg sehr gut erhalten.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. d. Mts. im Hause des Herrn Dickmann hier selbst ein Friseurgeschäft eröffnet habe. Alle in dieses Fach gehörenden Arbeiten werden von mir auf das Beste ausgeführt und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück, im März 1903.

Heinr. Kraft.

Für Confirmanden

empfehle eine große Auswahl in Schnür-, Knopf- und Zugstiefel in denkbar größter Auswahl und prima Qualität.

Laasphe

Carl Behn Dwe.,
Königsstraße.

Leere Delfässer

in allen Formen und Größen sind stets vorrätig und werden billig abgegeben in der

Seifenfabrik von J. K. Werner
in Biedenkopf.

Öffentliche Wählerversammlung.

Am Sonntag den 29. d. Mts., Nachm. 4 Uhr findet im Wittgensteiner Hof hier selbst eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Herr Parteisekretär Philips aus Berlin einen politischen Vortrag halten wird.

Sämtliche Wähler sind hierzu freundlichst eingeladen.

Erndtebrück, den 26. März 1903.

Namens des Einberufers:
F. H. M. H.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet nicht wie bisher angegeben, am 30. März cr., sondern am Sonnabend den 4. April cr., Vorm. 10 Uhr im Wittgensteiner Hof zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorsitzenden.
2. Prüfung und evtl. Dechargierung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1902.
3. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
4. Festsetzung des Stats pro 1903.
5. Festsetzung des Tages des Thierschäufestes.
6. Neuwahl von 6 Ausschussmitgliedern und der Deputierten für die Landes-Cultur-Gesellschaft.
7. Wahl der Preisrichter und aller anderen Commissionen für das Thierschäufest.
8. Niederlegung unbeeinträchtigter Einnahmestellen.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Verleburg, den 11. März 1903.

Der Vereinsvorsitzer:
v. Gersdorff.

August Menn, Feudingen, Mahlmühle und Bäckerei,

empfiehlt und liefert durch eigene Fuhr in Haus:

Diamantmehl,
Kaiserauszug,
Weizenmehl 000 und 00,
Roggenmehl 0,
Brodmehl (reines Roggenmehl)
Roggenstrot,
Hafer- und Gerstestrot,
Maisstrot,
Roggen- und Weizenkleie,
Sauerländer Saathafer,
Milch- und Maftpulver
„Bauernfreunde.“

Weißbrot,
gebackenes Brod,
halbbebackenes Brod,
Schwarzbrot,
Corinthen-Brod,
Semmel.

Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatt.

Verkaufsstelle in Feudingen bei
Friedrich Knoche.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Platzmangel bei meiner beabsichtigten Bauerei bin ich genötigt, mein Lager in Manufactur- und Kurzwaaren, soviel als möglich beizuräumen und gewähre deshalb auf die bisherigen Preise sämtlicher Manufactur- und Kurzwaaren-Artikel bei Barzahlung 10% Rabatt.

Erndtebrück.

Für

Zahnkranke

bin ich Montag den 30. März in Laasphe im Restaurant Nigemann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von
1/2 12—4 Uhr.
Telephon Nr. 19.

Große Salzgurken
per Stück 5 Pf.,
Kleine Essiggurken
per Pfd. 60 Pf.,
ff. Preiselbeeren
per Pfd. 60 Pf., in Dosen entsprechend billiger, empfiehlt

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Aug. Oft.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellanfröhen. Zahnfüllungen und Reinen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Verleburg.

Für Kranke

bin ich vom 25. Februar 1903 ab alle 14 Tage jeden 2. Mittwoch von 1—4 Uhr in Arfeld, Gasthof Georg und vom 4. März ab alle 14 Tage jeden 2. Mittwoch von 1—3 Uhr in Birkelbach, Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie
und Naturheilkunde.
Gülzenbach, Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 26.

Heinr. Kraft, Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse,
Plomben, Zahnziehen unter Zuhilfenahme bester Behandlung.

Bekanntmachung.

Am Montag den 30. März cr., Vormittags 9 Uhr sollen an Ort und Stelle in der Rietel ca. 1000 Bohnenstangen, 100 Latten und 600 Leiterpfosten und daran anschließend um 10 Uhr am kleinen Buhl ca. 300 Latten, 315 Bohnenstangen und 200 Leiterpfosten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 24. März 1903.

Der Magistrat.

Oberförsterei Hainchen

versteigert Freitag, 3. April, 10 Uhr in Walpersdorf aus Distrikt 5, ev. 17, 43, 45, 47, 65 und Tot. Hohenroth (50 und 54) Eichen: 46 Scheit, 7 Knüppel, Buchen: gegen 550 Scheit, 700 Knüppel, 2500 Reiser.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Samstag den 28. März, Abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Bericht über den Ganturtag und die letzte Ganturturnerfunde.
 2. Besprechung über das diesjährige Stützungsfest.
 3. Verschiedenes.
- Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör zum 1. Juli in Laasphe zu vermieten. Näheres in der Exped. der Wittg. Ztg.

Sauerländer Saathafer

prima Qualität

zu haben bei

Jakob Trende, Feudingen.

Zur Frühjahrsdüngung

Chilisalpeter,

40% Kali,

Kainit,

Superphosphat,

Ammoniak-Superphosphat,

Knoschenmehl,

Thomasmehl,

Fern-Guano, Füllhorn-Markte,

empfehlen unter Gehalts-Garantie

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach.

Zur Confirmation

Gesangbücher in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Ein Lehrling

kann nach Ostern eintreten bei Firma Schuppert & Fritsche, Laasphe.

Wir suchen für sofort noch

2 jugendl. Arbeiter.

Bäcker & Diekmann,

Baubefehlsgarant,

Kunst-Laasphe.

Die gegen den Maurer Adolf Schmidt hier selbst ausgesprochene Beleidigung erklären wir hiermit als eine reine Lüge und verpflichten uns, als Strafe 10 Mark in die Ortsarmen-Kasse Rüdershausen zu zahlen.

Rüdershausen, 21. März 1903.

Gefrau Friedrich Häfner.

Therese Wolzenburg.

Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

Sonntag Judica, 29. März.

10 Uhr: P. Gräber-Witten.

3 Uhr: P. Gräber: Vortrag über das

Diaconissendienst.

Hierzu Nr. 18 des Illust. Familiend.